

Die Einheit der Gegensätze

Heraklit B 51: οὐ ξυνιαῶσιν, ὅκως διαφερόμενον ἑαυτῶ συμφέρεται·
Nicht verstehen sie, wie ein Verschiedenes mit sich übereinkommt:
 παλίντονος ἁρμονίῃ ὅκωσπερ τόξου καὶ λύρης.
eine sich zurückspannende Verbindung wie die des Bogens und der Leier.

- Sinn:** 1. Beim Bogen (Waffe) wirken dort, wo die Sehne mit dem elastischen Bogen verbunden ist, zwei gegensätzliche Kräfte: Einerseits die Kraft der Sehne, andererseits die Kraft des elastischen Bogens. Nur wenn diese beiden Kräfte gegeneinander wirken, ist der Bogen funktionstüchtig.
2. Heraklit: Die Menschen sehen diese Einheit der Gegensätze nicht; sie trennen diese ständig und zerstören so Lebendiges. Das ist eine der tiefsten Einsichten, die je geäußert worden sind,
3. Goethe (Xenien aus dem Nachlass, Nr. 45):
Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket!
Mit den Augen zu sehn, was vor den Augen dir liegt.
 Goethe zeigt, dass das eigentlich Selbstverständliche am schwersten zu verstehen ist. Auch hier liegt - im Sinne von Heraklit - eine Einheit von Gegensätzen vor.

Das Gesetz der Balance: Damit gegensätzliche Kräfte wirken können, müssen sie im Gleichgewicht stehen; also: **je stärker die eine Kraft, desto stärker auch die andere**. Aber nicht:desto schwächer die andere.

Gegen dieses Gesetz wird, wie Heraklit sagt, dauernd verstossen; Beispiele:
 Gottesliebe ↔ Nächstenliebe

Im modernen Sozialismus ist Gott vergessen gegangen.

Freiheit des Einzelnen ↔ Regulierung des Staates

Im Liberalismus dominiert die Freiheit des Einzelnen gegenüber dem Staat.

Vergängliches ↔ Unvergängliches (Johannes Kap. 3, 6-11)

Im heutigen extremen Materialismus dominiert das absolut Vergängliche.

Raubbau an der Natur ↔ Schutz der Natur

Die heutige Marktwirtschaft betreibt eine hemmungslose Ausbeutung der Natur.

Sonnenschein ↔ Regen

Fast alle Menschen lieben das schöne Wetter; der Regen stört.

Arbeit ↔ Musse

Heute haben wir eine Überbewertung der Arbeit; Musse (Freizeit) ist nur zum Auftanken da oder gar suspekt.

Das Gesetz der Über- und Unterordnung: In der Einheit der Gegensätze ist einer immer der Bestimmende, der andere der Dienende. Beim Bogen bestimmt die Bogensehne die Stärke, der dann der elastische Bogen entsprechen muss. Im Gegensatz: Gottesliebe ↔ Nächstenliebe ist Gott der Bestimmende, weil er der fürsorgliche Vater von allem ist und selbst mit der Nächstenliebe vorangeht (Matth 5, 45). Im Gegensatz: der Einzelne ↔ der Staat ist der Staat der Bestimmende, weil seine Regulierung für alle gilt. Im Gegensatz: Vergängliches ↔ Unvergängliches ist das Letztere das Bestimmende, weil der Mensch einen festen Orientierungspunkt braucht, um leben zu können. Im Gegensatz Raubbau an der Natur ↔ Schutz der Natur ist der Schutz das Bestimmende, insofern der Mensch die Natur zum Überleben braucht, nicht aber die Natur den Menschen. Im Gegensatz Sonne ↔ Regen ist das Wasser das Bestimmende, weil aus ihm in der Evolution alles Lebendige entstanden ist. usw.

Jesus: Die Einheit der Liebe

Matthäus 22, 37-39: *Du wirst lieben den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand; das ist das grösste und das erste Gebot. Das zweite ist aber in Übereinstimmung mit ihm: Du wirst den, der in deiner Nähe ist, lieben wie dich selbst.*

Die Liebe zu Gott äussert sich in Verehrung, Andacht und Gebet; in Lob und Dank; im Halten der Gebote; allenfalls in Opfern.

Die Liebe zum Nächsten 'sieht im Anderen etwas Wertvolles, etwas Positives (vgl. lat. caritas = das Wertvoll-Sein des Anderen, zu lat. carus = teuer). Nur wenn der Andere in Not und Elend ist, hilft die Liebe ihm mit materieller Unterstützung, weil Not und Elend das volle Menschentum unterdrücken. Nächstenliebe ist nicht primär Mitleid oder Barmherzigkeit, denn diese beiden Tugenden reagieren in erster Linie auf einen Mangel (z.B. bei einem Erdbeben)'. Diese Bemerkungen von Nicolai Hartmann sind leider notwendig, weil geschichtlich gesehen die Nächstenliebe häufig diffamiert worden ist: sie sei das krankhafte Bemühen, auch einen Schwachen und Leidenden noch zu einem würdigen Leben zu verhelfen, obwohl er besser sterben sollte.

Mit einer genialen Intuition hat Jesus die beiden Gebote miteinander verbunden, die im AT an verschiedenen Orten stehen und aus verschiedenen geschichtlichen Zeiten stammen: Die Gottesliebe in 5. Mose 6, 5; die Nächstenliebe in 3. Mose 13, 18.

Sinn: Die Liebe zu Gott ist nicht möglich ohne die Liebe zum Nächsten, sonst erstarrt sie in ein Frömmertum oder gar in einen Fanatismus, der Andersdenkenden Gott abspricht und ihn nur für sich haben will. Gott wird dann zum Götzen. Die Liebe zum Nächsten ist nicht möglich ohne die Liebe zu Gott, sonst erstarrt sie in eine reine Sozialhilfe, die politisch immer umstritten ist, da eine Legitimität fehlt; sie kann auch in einen sozialen Darwinismus entarten, der im Sinne des Rechtsradikalismus dem Kranken und Schwachen jegliche Lebensberechtigung abspricht. Eine Lebenserfahrung: Wer auf lange Zeit im Sinne der Nächstenliebe beruflich tätig ist, kann das nicht aushalten ohne die geistige Unterstützung durch eine höhere Macht.

Im Doppelgebot erfolgt nun die Inkarnation des Göttlichen in die reale Welt, vgl. Johannes 3, 21: Die "Wahrheit tun" heisst, dass meine Werke in Verbindung mit Gott geschaffen sind. Heiliges (Göttliches) und Profanes werden so in ihrer Gegensätzlichkeit identisch und das ist das innerste Anliegen von Jesus von Nazareth. Die herakliteische Einheit der Gegensätze ist somit ein Grundgesetz des Lebens überhaupt.

Der Theologe Leonhard Ragaz (1868 - 1945) gründete 1906 den **religiösen Sozialismus** und gab 1921 seinen Lehrstuhl an der Universität auf, um das Doppelgebot Jesu in der Öffentlichkeit politisch wirksam zu machen. Er musste dies tun, weil, wie Heraklit gezeigt hat, die Einheit der Gegensätze, in diesem Fall (christliche) Religion und (säkularer) Sozialismus, unabdingbar ist, um eine Gesellschaft dauerhaft zu errichten. Diese Bewegung ist heute leider gescheitert, wie Heraklit schon angedeutet hat: "sie verstehen nicht, wie..." Das Soziale ist heute weitgehend von der Religion abgekoppelt; die Politiker kümmern sich zu wenig oder kaum um die Schwachen und sozial Benachteiligten - Ausnahmen bestätigen die Regel. Man bedenke: Kein Bundesrat hat je Pfarrer Sieber in seiner Arbeit besucht, um wenigstens dadurch das Werk von Pfarrer Sieber einmal zu würdigen.